Ägyptisches Bauerntum

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **48 (1955)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987047

Nutzungsbedingungen

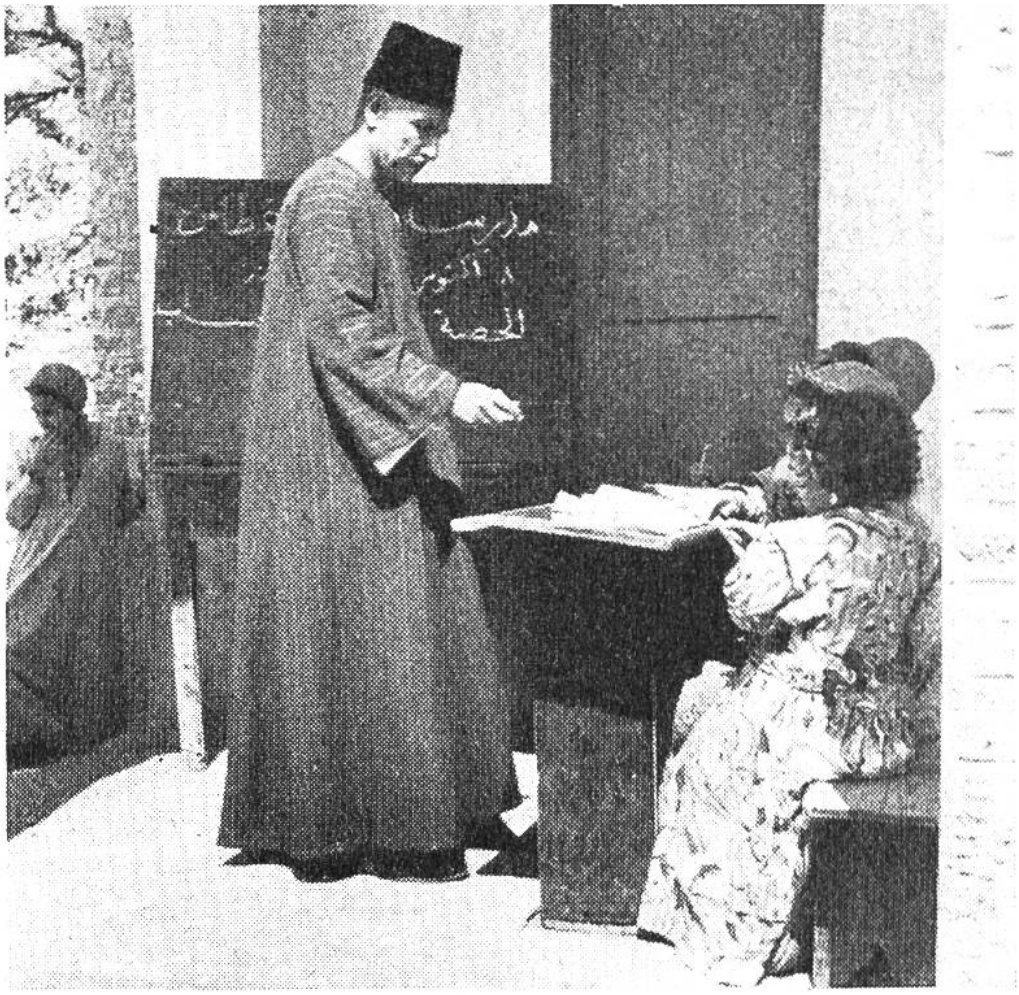
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Allmählich erreichen Schulung und Bildung auch die Jugend der ägyptischen Dörfer.

ÄGYPTISCHES BAUERNTUM

Einer der fruchtbarsten Landstreifen unserer Erde ist das Niltal. Auf der physischen Karte nimmt er sich zwischen gelben Wüstengebieten wie eine smaragdgrüne Schlange aus, als einziges Leben auf einer weiten Unterlage von Sand. In den Jahrtausenden vorchristlicher Zeit schon wurde dieser gesegnete Grund eifrig beackert. Aber es waren unfreie Menschen, welche sich der bäuerlichen Arbeit zu widmen hatten, jenes selbe Sklavenheer, dem während der alljährlichen fünfmonatigen Nilüberschwemmung die harte Aufgabe zufiel, von den Steinbrüchen des Talrandes Bausteine z. B. nach Gizeh zu flössen und an der Errichtung der gewaltigen Pyramiden mitzuwirken. Inzwischen ist aus jenem Sklavenheer ein Bauernstand geworden, der weitgehend die Freiheit des Einzelmenschen

Steil steht die Sonne, bescheiden ist die Mahlzeit – ein gedörrter Fisch.

kennt, aber wie ehedem den Gesetzen der Natur vollständig unterworfen ist.
Zu diesen Gesetzen gehört es, dass das zum Wachstum nötige Wasser nicht wie andernorts als Regen unmittelbar aus dem Himmel fällt: es wird Jahr für Jahr zwischen Juli und November im Übermass durch den Nil herangeführt, bildete früher die Überschwemmung, welche nährkräftigen Schlamm ablagerte, wird heute aber durch Verwendung von Stauwerken und Kanälen zeitlich geregelt durchs Land geleitet. Der Fellache, wie der Einzelbauer des Nillandes genannt wird, arbeitet in den frühesten Stunden des Tages und erst wieder vom späteren Nachmittag an auf den Feldern, weil die Sonne

Der Spiritusbrenner gilt in der Küche als moderne Errungenschaft!

unerbittlich auf das nordafrikanische Gebiet niederscheint. Sommerliche Schattentemperaturen von 40° C stellen durchaus keine Besonderheit dar, der Gefrierpunkt wird nur in seltenen «Winter»-Nächten kurz erreicht, und die Hauptstadt Kairo zählt im ganzen Jahr nur 4–6 Regentage! Auch ist die einstige Fruchtbarkeit, welche jährlich bis drei Ernten auf demselben Boden erlaubte, nicht mehr ganz so gross, da die in der Neuzeit eingeführten grossen Zuckerrohr- und wieder auf-

In Südägypten ist der negrische Einschlag stark, die Löhnung für das Pflücken in den Baumwollfeldern gering.

Die Felder erhalten das Wasser nicht aus dem Himmel, sondern aus der Erde: Ziehbrunnen mit Kleinkanälen.

genommenen Baumwollkulturen mehr Wasser als in früheren Epochen für sich beanspruchen.

Spricht man vom ägyptischen Bauer, so müsste man – wie in allen südlichen und nicht stark europäisierten landwirtschaftlichen Gegenden – vor allem von der Bäuerin sprechen. Sie ist nicht nur der Mittelpunkt des Heimwesens, wo es die Kinder aufzuziehen, das Vieh zu besorgen und die Mahlzeiten zu bereiten gilt, sie ist auch die fleissige Helferin draussen in den Baumwoll-, Flachs-, Hanf- und Maisfeldern wie in den Obstplantagen mit vielerlei Südfruchtbäumen und dem häufigsten Baum Ägyptens, der Dattelpalme. Der Mann seinerseits verteilt seine Kraft auf zwei völlig ungleiche Beschäftigungen: auf die Bearbeitung des Bodens mit dem primitiven altägyptischen Pflug und auf den Verkauf des Ertrags. Harte Anstrengung und müssiges Zuwarten in ungeregelter Folge! So ergibt es sich, dass der Ägyptenreisende gleichzeitig Gruppen von schwer arbeitenden Landleuten und von herumlungern-

Dreitausendjährig wie der Hakenpflug ist der Dreschschlitten. Geschärfte Eisenscheiben auf drehbarer Walze zerkleinern Halme und Ähren; dann erst wird das Getreide durch Worfeln gereinigt.

den Menschen begegnen kann: beide Männergruppen, dazu die pflichtbewussten Frauen und die heutzutage schon etwas geschulten Kinder, machen den seit Jahrtausenden derselben Scholle verbundenen ägyptischen Bauernstand aus.

Helmut Schilling

Ägypten: Das fruchtbare Land zwischen der Steinwelt der Pyramide und der Wüstenheimat des Kamels.